

«Es schmerzt, wenn Adler abgeschossen werden»

Zugvogelprojekt im Libanon. Martin Käch – Vorstandsmitglied von BirdLife Luzern – hat diesen Herbst ein Projekt im Libanon durchgeführt. Dank einem Zugvogel-Beobachtungsposten und Öffentlichkeitsarbeit konnte er zahlreiche Menschen über die Vögel informieren und sie davon überzeugen, dass die Wilderei den teils gefährdeten Arten massiv schadet. Im Interview erzählt Martin Käch, was er erlebt hat. *Stefan Bachmann*



André Béchara/SPNL

Der Libanon liegt an der östlichen Haupttroute für Europas Zugvögel. Jeden Herbst und Frühling fliegen Hunderttausende von Greifvögeln und Störchen über das kleine Land am Mittelmeer. Leider ist der Libanon auch ein Hotspot der Wilderei: Es wird auf alles, was durchfliegt, geschossen. Der Schweizer Martin Käch – Vorstandsmitglied von BirdLife Luzern – hat deshalb im Herbst 2019 ein Projekt im Land durchgeführt, um die Bevölkerung für den Vogelschutz zu sensibilisieren. Zusammen mit Einheimischen und unter Mitwirkung von BirdLife-Partnern organisierte er einen Vogelbeobachtungsposten. Das Projekt erhielt viel Aufmerksamkeit.

Martin Käch, du warst während zehn Wochen in Hammana östlich von Beirut. Dort hast du einen Beobachtungsposten betrieben. Wie viele Vögel flogen über eure Köpfe?

Wir haben «nur» vom 10. September bis am 3. Oktober systematisch alle durchziehenden Greifvögel, Stör-

che, Pelikane und Bienenfresser gezählt. Dabei haben wir rund 28 500 Vögel notiert, darunter 24 Greifvogelarten. Eindrücklich war insbesondere die Menge an Schreiadlern und Kurzfangsperbern. Unsere Zählstation war jedoch für die ganz grossen Zahlen, wie man sie zum Beispiel aus dem georgischen Batumi kennt, leider nicht ganz ideal gelegen. Dafür konnten wir einzelne Vögel aus sehr geringer Distanz beobachten: Schlangen-, Zwerg- und Schreiadler zeigten sich bei besten Lichtverhältnissen.

Wie verliefen die Gespräche über den Vogelschutz und die Wilderei – haben sie etwas gebracht?

Unser Projekt hat eine sehr grosse Wirkung, davon bin ich überzeugt. Nur schon die regelmässigen Berichte auf Facebook erreichten viele, und in der Gemeinde Hammana standen wir in sehr engem Kontakt mit der Bevölkerung und den Behörden. Wir wur-

den von der Gemeinde ausserordentlich grosszügig aufgenommen und unterstützt. Zudem pflegten wir Kontakte zu libanesischen NGOs und empfingen rund 200 Schülerinnen und Schüler an der Zählstation. Wir sind dadurch weit im Land herum bekannt geworden, ganz sicher auch bei den Jägern und Wilderern.

Viele Einheimische redeten uns gut zu und waren froh über unseren Einsatz gegen die sinnlose Vogeljagd, welche sie selber als eine Schande für ihr Land ansehen. Sie wollen, dass das eigentlich moderne Jagdgesetz angewendet wird. Auch der Kontakt zu den verantwortungsvollen Jägern war gut.

Trotzdem: Viele Libanesen scheinen das illegale Abschliessen von Vögeln als Sport zu betreiben.

Die Lage ist im Libanon in der Tat dramatisch. Ich bange grundsätzlich um jeden Vogel, der tief fliegt oder



Martin Käch (3)



Links: Martin Käch empfängt eine Schulklasse.

Unten: Am Beobachtungsstand wurden fast 30 000 Vögel beobachtet, so auch dieser Schreiadler (oben).

sich irgendwo zur Rast niederlässt. Es wird vielerorts auf alles, was fliegt, geschossen. Das Wissen über die Vogelarten und ihre Verletzlichkeit ist gering. Man nimmt seine Schrotflinte und legt los, auch mitten im Wohngebiet. Von der Beute wird meist das Fleisch gegessen, aber oft wird auch nur zum Spass geschossen.

Die ewige Knallerei ist eine hässliche Seite des Libanons. Man sieht grundsätzlich nur wenige Vögel, und alle sind sehr scheu. Die Spuren der Jagd sind stets sichtbar: Es gibt kaum einen Ort, wo man keine leeren Schrothülsen finden würde...



Gibt es denn neben eurem Projekt keine Fortschritte?

Doch, es gibt grosse Fortschritte. Die Standortgemeinde unseres Projekts hat sich selber zu einem sicheren Ort für Zugvögel erklärt, und die Polizei ging unseren Hinweisen auf Wilderei nach, konfiszierte illegale Fanggeräte und stellte Wilderer. Un-

abhängig von unserem Projekt wurde der Zugvogelschutz auf höchster Ebene zu einem wichtigen Thema erklärt. Selbst der Präsident des Landes sprach sich für einen Frieden zwischen Menschen und Natur aus und wies die Sicherheitsbehörden an, gegen die Wilderei vorzugehen. Bird-Life Libanon und das Komitee gegen

den Vogelmord machten in den letzten drei Jahren die Hotspots der illegalen Jagd ausfindig, und es fanden zahlreiche Festnahmen statt. Zurzeit gibt es wirklich viele Zeichen der Besserung!

Hat denn ein Greifvogel überhaupt die Chance, den Zug entlang der Mittelmeerküste zu überleben?

Die Zahl der Greifvögel, die den Libanon überfliegen, ist unglaublich gross. Viele fliegen hoch, und manche schaffen die Reise in einem Tag und ohne zu rasten, das zeigen Ergebnisse aus Forschungsprojekten. Es schmerzt natürlich, wenn prächtige Schlangen- oder Schreiadler abgeschossen werden. Doch gemessen an der Zahl reicht das alleine kaum für einen Bestandesrückgang. Anders sieht es etwa bei viel selteneren Ar-

Seite 14 oben: Gruppenfoto mit dem Projektteam und Besucherinnen und Besuchern.

Seite 14 unten: Die Gemeinde Hammana hat sich zur vogelfreundlichen Zone erklärt.

Rechts: Andernorts ist die Vogeljagd allgegenwärtig.



Rechts: Dieser Sperber mit verletztem Flügel wurde wohl angeschossen.

Unten: Der Projektmitarbeiter Valentin Moser (rechts) von der Ornithologischen Gesellschaft Basel im Gespräch mit jungen Jägern.

Martin Käch



ten aus, so zum Beispiel beim Schmutzgeier. Dessen Population ist im Balkan sehr klein, und es gibt ein Auswilderungsprojekt. Wenn dann die Reise eines besondern Vogels im Libanon tödlich endet, dann war der ganze Aufwand für nichts. Da kann die Wilderei für einzelne Arten in der Tat existenzbedrohend sein.

Man darf nicht vergessen, dass auch die Singvögel intensiv gejagt werden. Der Schutz der Greifvögel steht im Libanon deshalb auch für einen neuen, friedlicheren Umgang mit der Natur, das Beenden eines fanatischen Waffengebrauchs und eine gesetzestreue Regierung und Gesellschaft ohne Korruption.

Du hast mit dem libanesischen BirdLife-Partner zusammengearbeitet. Haben solche Naturschutzorganisationen im Libanon einen grossen Einfluss?

Die Society for the Protection of Nature in Lebanon (BirdLife Libanon) ist seit über 30 Jahren aktiv und hat bestimmt schon vieles erreicht. Die Organisation ist zwar relativ klein, verfügt aber über ein sehr gutes Netzwerk und hat beste Verbindungen zu den höchsten politischen Stellen. Natur- und Umweltschutz sind auch im Libanon ein Anliegen von immer mehr Leuten. Der Druck aus der Zivilbevölkerung wächst. Das hat zur Gründung neuer Naturschutzorganisationen geführt, wie z. B. «Lebanese Wildlife» oder die «Association for Bird Conservation in Lebanon».

Warum brauchen diese Organisationen Hilfe aus dem Ausland?

Die Hilfe ist sehr wichtig. Zum einen, was das Know-how und die Finanzen betrifft, zum anderen aber auch rein ideell. Die Libanesen sind stolze Menschen und fühlen sich geschmeichelt, wenn jemand sich für ihr Land interessiert. Dabei darf man natürlich nicht belehrend auftreten. Das ehrliche Interesse ist wichtig, und es hinterlässt einen grossen Eindruck, wenn Leute in ihr Land kommen, um Vögel zu zählen und dafür erst noch etwas bezahlen!

Wie ist die Sicherheitslage im Land?

Wir Europäer haben eine falsche Vorstellung vom Libanon, zu sehr haftet das Stigma des Bürgerkriegs noch an diesem Land. Weite Teile des Landes können gefahrlos bereist werden. In einigen Landesteilen ist aber Vorsicht geboten, und man sollte sie nicht ohne gute Reiseführer besuchen. Das gilt leider auch für einige ornithologisch besonders interessante Landesteile im Norden.

Wie ist eigentlich die Idee zu deinem Projekt entstanden?

Am Anfang stand der Besuch eines Freundes, der im Libanon für die DEZA arbeitete. Dabei erlebte ich erstmals den intensiven Vogelzug. Ich lernte die libanesischen Gastfreundschaft kennen und traf auf Libanesen, die eine ähnliche Passion für Vögel pflegen wie ich. So keimten erste



Doug Radford

Ideen. Schliesslich bot sich die Möglichkeit für eine berufliche Auszeit, während BirdLife Libanon mich gleichzeitig um die Errichtung eines Zugvogelbeobachtungsstandes bat. Daraus ist in Zusammenarbeit mit Partnern das Projekt entstanden.

Wie geht es nun weiter?

Alle Beteiligten haben den starken Willen, 2020 weiterzumachen. Die diesjährige Pilotphase hat allerdings gezeigt, dass der gewählte Ort nicht ganz optimal liegt. Darum braucht das Projekt eine geografische Ausdehnung, was den Einbezug weiterer Gemeinden bedingt. Wichtiger als das Zählen ist die Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsbildung. Da braucht es jemanden, der das Ganze professionell managt. Ideal wäre es, wenn ein grosser BirdLife-Partner das Projekt übernehmen würde, denn es sprengt den Rahmen eines ehrenamtlichen Engagements.

Stefan Bachmann ist Redaktor von Ornis.

Weitere Infos: www.birds-libanon.ch

Flaschenhals Libanon

Der Libanon ist ein Flaschenhals in der östlichen Zugvogelroute. Über eine Million Greifvögel und andere grosse thermiksegelnde Vögel, von denen einige weltweit bedroht sind, fliegen durch den Korridor. Der Flaschenhals wird gebildet durch die Mittelmeerküste, das Libanongebirge und die Wüste. Von ausserordentlicher Bedeutung sind die grossen Zahlen an Weissstörchen, Schreiadlern und Kurzfangsperbern. Von den letzteren beiden ziehen praktisch die ganzen Populationen durch den Libanon.